

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 15

Artikel: Im Theater

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Internationale Zone in Genf

Nach den neuesten Pressemeldungen ist der Plan Ottlets wieder aufgegriffen worden, wonach aus Genf eine internationale Zone geschaffen werden soll.

Das wäre was für Trost!

Das wäre überhaupt was für all' jene, die man nirgends mehr haben will. Die kämen dann alle nach Genf, der famosen Cité mondiale und könnten sich da in aller Ruhe umbringen. Der König der Unterwelt von Chicago und der geschäftstüchtige Trulla-Lalla fänden hier ein romantisch gesichertes Glück und es ist abzusehen, daß die Cité mondiale bald zur interessantesten Stadt der Welt würde.

Was auf der Erde an lichtscheuem Ge-
findel herumläuft, dürfte sich hier ein Ren-
dez-vous geben, und man brauchte bloß da-
für zu sorgen, daß keiner mehr heraus-
kommt und alle Gefängnisse der Welt wür-
den überflüssig. Aus dieser Blütenlese der
Menschheit könnte dann Trost seinen
Idealstaat aufbauen, wobei ihm der begabte
Trulla-Lalla sicherlich gerne hilfreich an die
Hand gehen würde.

Der Verbrecherkönig von Chicago dürfte
bald die Stellung eines Polizeiministers
erungen haben, womit wohl in kürzester
Zeit ein Grad von Ruhe und Ordnung
gewährleistet wäre, der es dem einzigen
Überlebenden vollauf gestatten würde, un-
gefährdet durch die Straßen zu gehen. Man
brauchte dann bloß noch zu warten, bis
jener Überlebende das Zeitliche ebenfalls
gesegnet hat, und alle Ideale wären mit
einem Schlag erfüllt.

Die vollkommen Kommune hätte sich im
praktischen Exempel realisiert; denn die To-
ten haben alle gleiches Recht und gleiches
Gut. Was heute in Russland durch finnvolle
Vorbereitung zu massenmordenden Hun-
gersnöten mühsam angestrebt wird, das wäre
hier umfassend und einwandfrei erreicht.

Und nun könnte man die Mauern nie-
derreißen und die Cité mondiale zur Besie-
tigung freigeben. Das wäre sehr lehrreich.
Jedes Schulmädchen könnte sich anschaulich
vom Wesen einer internationalen Zone
überzeugen und jeder Cretin würde wohl
finden: Es gibt nur eine internationale
Zone, und das ist der Friedhof.

R. I. P.

*

Zürileu und Bärnerbär

In Bern hat sich ein Zürcher als Schuh-
macher niedergelassen, der den Bernern im
Gehen die Schuhe besohlen will.

*

Im Theater

„Warum bewerfen Sie den ersten Lieb-
haber mit faulen Apfeln, wenn Sie ihm
nachher doch klatschen?“

„Ja, er soll drum nochmal hervorkom-
men, ich bin mit den faulen Apfeln noch
nicht fertig!“

RUM CORUBA
unübertraffen

Ostersonntag beim Friseur

Drama von Jo Hanns Rössler

Fritschi aus Freiberg geht zum Friseur.
Am Ostersonntag, Ostersonntag gehen viele
Leute zum Friseur. Männlein wie Weiblein.
Lassen sich ausrasieren. Männlein wie
Weiblein. Denn man trägt unnötigen Haar-
wuchs nicht gern in den Frühling hinüber.
Abgesehen von den Osterverlobungen.

— — —
Fritschi hat Glück. Er muß nur zwanzig
Minuten warten. Fritschi setzt sich in den
Sessel. Und sagt:

„Haarschneiden!“

„Haarschneiden?“ fragt der Friseur ver-
dutzt. —

„Haarschneiden,“ antwortet Fritschi. Und
nimmt eine dicke Zeitung.

Zehn Rasiersüchtige warten.

— — —
Zwanzig Minuten später ist der Haar-
schnitt beendet.

„Kopfwaschen“, befiehlt Fritschi.

„Kopfwaschen?“

„Kopfwaschen.“

Achtzehn Rasiersüchtige warten.

— — —
Zehn Minuten später ist auch das vorüber.

„Endlich,“ atmen die zweihundzwanzig
Wartenden auf.

Fritschi sagt:

„Kopfmassage.“

„Kopfmassage?“

„Kopfmassage.“

Siebenundzwanzig Rasiersüchtige warten.

— — —
Jetzt läßt sich Fritschi rasieren.

„Das wäre geschafft,“ beendet der Frei-
berger Friseur die Prozedur, „der nächste
Herr, bitte!“

Fritschi bleibt sitzen. Fritschi prüft die
Glätte der Haut. „Wissen Sie,“ meint er
dann, „ein Gesichtsdampfbad könnte mir
nicht schaden.“

Dreiunddreißig Rasiersüchtige warten.

„Und jetzt machen Sie mir noch schnell
eine kräftige Gesichtsmassage,“ zieht Fritschi
den Kopf aus der blaugläsigen, weißdamp-
fenden Düte.

Ein Husten geht durch die vierzig War-
tenden, die bereits übereinander sitzen.

„Entschuldigen der Herr,“ fürchtet der Fri-
seur für seine Saloneinrichtung, „aber es
ist bereits sieben Uhr und es wollen auch
noch andere Kunden —“

„Ich habe auch warten müssen. Reden
Sie nicht soviel Töne und machen Sie schon.“

Wütend zerkniet der Freiberger Friseur
Fritschis fette Visage.

Fünfundfünzig ungeduldige Freiberger
schimpfen vor sich hin.

— — —
Es ist halb acht Uhr, als die Gesichtsmas-
sage beendet ist. Bis auf die Straße hinaus



stehen eng gedrängt die Rasiersüchtigen,
achtzig an der Zahl.

Da sagt Fritschi:

„Das war aber eine lange Sitzung.“ Und
steht auf. Begiebt sich im Spiegel. Nicht zu-
frieden. Besinnt sich. Setzt sich wieder.

„Noch eine Manicure.“

Mittwoch früh ist Fritschis Beerdigung.

*

Alldruck

„Bitti, han ich hüt Nacht an fürchter-
liche Traum gha! Mir häts träumt, i hebi
nöt mehr Zommie als wie i dr Stürkommis-
sio ageh ha!“

*

Erbittert

Händler: „Kaufen Sie schöne Ansichten
von dieser Stadt?“

Tourist: „Nein, ich danke, ich habe von
dieser Stadt meine eigene Ansicht.“

